

Neu „Ja“ sagen

Ich stelle mir folgende Situation vor: Der Bräutigam hat seine Braut zur Trauung in die Kirche geführt, und nun fragt der Priester: Wollen Sie diese ihre Braut achten und ehren und ihr die Treue halten alle Tage in Gesundheit und Krankheit bis dass der Tod euch scheidet? und der Bräutigam antwortet: „Ich weiß es nicht.“ Ein neutrales „Wir wissen es nicht“ lässt die Trauung vorzeitig zu Ende sein.

Ein Anderer mag Ja sagen, meint das Ja aber nicht so überzeugt wie es erscheint. Es geht bei Ja und Nein um den innerlich wahrhaftigen Menschen vor Gott. Wir werden an den Schwur vor Gericht erinnert. Warum ein Schwur? In der christlichen Gemeinde hat nach vielen neutestamentlichen Stellen eigentlich das Schwören keine Berechtigung. Ein Schwur ist nur dort nötig, wo die Wahrhaftigkeit nicht mehr als die alles bestimmende Norm vorausgesetzt wird. Von dem Christen aber wird erwartet, dass sein Wort an die Wahrheit gebunden ist.

Wie schön wäre es, wenn mit dem heutigen Evangelium die Anderen gemeint wären! Dann würde die böse Welt gescholten und verurteilt. Wir aber dürften im sicheren Besitz dessen, was uns gegeben ist, unseres Daseins froh werden. Dann gilt auch die Predigt für die Anderen. Wer sind eigentlich die Anderen? Die Gemeinde kann in Selbstgerechtigkeit erstarren. Die Barmherzigkeit kann keinen Platz bekommen.

Dass wir Ja sagen und Nein tun, gehört mit zum typischen Bild nicht nur des Menschseins sondern auch des Christseins. Der Vorwurf ist oft berechtigt, dass die Gläubigen viel mit Worten zu tun haben, es aber oft an entsprechenden Taten fehlen lassen. Oft ist die mangelnde Tat die Entlarvung eines substanzlosen Glaubens.

Man sollte an uns schon mit dem Maßstab Jesu Christi herangehen dürfen. Das ist ein höherer Anspruch. Er bedeutet zumindest, dass Menschen an uns hohe Erwartungen haben. Es bedeutet nicht, dass Gläubige bessere Menschen sind. Gläubige haben vielleicht theologische Einsichten, aber sie leben sie nicht. Wir kennen die Gebote, aber wir halten sie nicht. Selbst der Einsatz für das Reich Gottes kann von ganz weltlichen Motiven unterwandert sein. Man kann regelmäßiger Gottesdienstbesucher sein, aber jedes Mal als der gleiche Mensch aus der Kirche herauskommen. Der springende Punkt ist die Unentschiedenheit. Es ist keine Entscheidung gefällt worden. Es geht auch nicht um eine illusionäre Vollkommenheit. Die gibt es nicht.

Ein neutrales: „Wir wissen es nicht!“ ist die oft praktizierte Wirklichkeit. Für einen Christen erweist sich das Neutrale „Ich weiß es nicht.“ als Sackgasse. Ablehnung oder Annahme ist das Ziel. Ich soll in meiner Annahme oder Ablehnung zur Übereinstimmung mit dem Willen des Vaters kommen. Es darf uns die Wahrheit nicht gleichgültig sein. Es ist tröstlich: Man kann bereuen, wozu man Ja oder Nein gesagt hat. Wir Christen müssten daran zu erkennen sein, dass Jesu Worte uns veranlassen, ein anfängliches Nein in ein Ja umzuwandeln. Das Nein in ein Ja zu verwandeln, ist sehr schwer. Der Volksmund sagt: Ist ein Mensch tief ins Nein gekommen, so kommt er nur schwer wieder zum Ja. Es darf auch nicht darum gehen „Ja und Amen“ zu sagen, um schließlich zuzustimmen, damit man seine Ruhe hat, sondern deine Rede sei Ja, ja und Nein, nein! Was dazwischen ist, ist von Übel. Entscheide dich!

Manches Ja oder Nein wird man eines Tages bereuen müssen, um Frieden zu finden. Manches Ja oder Nein hat sich abgerieben und muss erneuert werden. Lassen wir uns immer wieder zum Ja gegenüber Gott umstimmen. Es ist tröstlich, dass ein Nein zu Gott reparabel ist. Ein Nein zu Gott kann in ein Ja verwandelt werden. Verweigerung kann bereut werden. Ein Ja kann zum Nein werden. Ein Nein zum Ja, ein Ja kann Ja bleiben oder ein Nein ein Nein.

Da geht es im Glauben um das erneuerte Ja zu seinem persönlichen Leben, zum Partner, zum Beruf, zur Berufung. Es geht um das Ja zum Leben, zu den Armen, zur Kirche und zur Gesellschaft. In dem Maße wie unser Ja und Nein vom Geiste Christi her entschieden wurde, kommt mir das Bild vom Wasser. Je länger Wasser steht, um so klarer wird es, und man kann bis auf den Grund sehen. Schauen wir unsere Ja's und Nein's auf ihre Wahrhaftigkeit hin an! Gehen wir ihnen auf den Grund! Gehen wir wieder bewusster mit Ja und Nein im Angesicht Gottes um, damit wir vor uns selbst, den Mitmenschen und Gott bestehen können. Amen.